

Arthur Schnitzler an Felix Salten, 7. 11. 1903

SEMME^rING 7. 11. 903.

Semmering

6 Uhr Abd

lieber, wir komēn eben von einem Ausflug zurück und ich finde in der Zeit Ihr Reigenfeu[i]lleton. Über feinen künstlerischen Werth ist weiter nichts zu sagen; es ist vorzüglich. Und wenn es den Titel trüge »Anatol u der Reigen«, so wäre es einfach meisterhaft zu nennen. Da es aber heißt: Arth. Schn. u sein Reigen, so habe ich drauf einiges zu bemerken, und da Sie es geschrieben, so müssen Sie meinen Bemerkungen verzeihen, ^{^dafs} wenn sie etwa einen Ton des Erstaunens verrathen sollten, auf den Sie wahrscheinlich nicht vorbereitet sind. Aber ich möchte nicht, dafs sich durch Unaufrichtigkeit oder Zurückhaltung meinerseits unfre Beziehungen ganz überflüssigerweise verdunkeln oder ~~nur~~ ~~*****~~ ~~****~~ foll^{^en}ten^v, sondern ziehe es vor, Ihnen gleich, vielleicht allzusehr in der ersten Erregung, aber völlig ehrlich zu sagen, was ich gegen Ihr Feu[i]lleton auf dem Herzen habe. Es kam mir vor allem überraschender als ich sagen kan, meine bisherige Production von Ihnen als Goldschmiedearbeit u Kleinkunst abgethan zu lesen. Aus der Art u Weise wie Sie sich bisher im persönlichen Verkehr und in kritisch-öffentlicher Erörterung vernehmen ließen, hab ich nicht vermuthet, dafs Sie Liebelei oder Kakadu oder Lebendige Stunden oder Bertha Garlan zur Kleinkunst rechnen. Vielleicht haben Sie Recht (ich glaube es nicht) – und ich muß mich nur fragen, wie ich Sie bis zum heutigen Tage in allen Ihren Äußerungen über meine Sachen so sehr habe misverstehen können. U. Wie oft haben wir gemeinschaftlich unfern Aerger, unfern Zorn über die Kritiken ausgesprochen, die, aus den verschiedensten Gründen, in jeder weiblichen Figur, die ohne den Trauring am Finger auftr^{^at}itt^v, mit fatanischem Behagen, das »süße Mädel« wiederzuerkennen vorgaben für die Christine und Mizi und Franziska und Toni und Margarethe und Léocadie und womöglich auch ^vdie verwittwete^v Bertha Garlan und die ehebrecherische Pauline nichts waren als die gleiche Gestalt unter verschiedenen Namen – und nun muß ich es bei Ihnen ~~wied~~ lesen, dafs ^{^die niedliche, la}es^v immer die gleiche »niedliche«, »langwierige« »Gefährtin« war, die mich begleitet hat und dafs es mir erst ^{^mit}in^v der BEATRICE eine einigermaßen neue Verkleidung der altbekannten Figur gelungen ist. Wie oft haben wir darüber geklagt, wie Leichtfertigkeit und ungueter Wille jederzeit daran sind, den producirenden Künstler in ein Kästl zu sperren, wie oft waren wir ergrimt, über die Leute – verzeihen Sie dafs ich mich selbst citire – ^{^die}für^v die der Mann, der ein oder zwei Mal ^{^in}se^vine grüne Cravate getragen – immer u immer der Herr mit der grüne Cravate bleibt – und möge er sich ein oder zwei Mal mit anderfarbigen Crataven gezeigt haben – und nun sind Sie es, den ich rufen höre: »Er aber darf nicht weiterkomēn.. So nicht – « »Nun muß ein anderer Raufch den Künstler umfassen – « als hätte mich wirklich mein Lebtag nichts andres interessirt, als – wie Herzl einmal schrieb »ob die Poldi den Franzl kriegt, oder ob der Rudi der Tini untreu wird«... als hätte ich immer nur die gleichen Menschen gefaltet, ewig die gleichen Situationen dargestellt – ewig u immer nur die grüne Cravate getragen! Und wieder frag ich mich: Ja hat er am Ende Recht? .. Ist es nicht sehr wahrscheinlich, dafs er Recht hat, gerade er, der dich seit deinen erf-

Die Zeit
→Arthur Schnitzler und sein »Reigen«

→Anatol, Reigen. Zehn Dialoge

Arthur Schnitzler und sein »Reigen«

→Arthur Schnitzler und sein »Reigen«

Liebelei. Schauspiel in drei Akten,
Der grüne Kakadu. Grotteske in einem Akt
Lebendige Stunden. Vier Einakter,
Frau Bertha Garlan. Roman

→Liebelei. Schauspiel in drei Akten,
→Liebelei. Schauspiel in drei Akten,
→Das Vermächtnis. Schauspiel in drei Akten,
→Das Vermächtnis. Schauspiel in drei Akten, →Literatur,
→Der grüne Kakadu. Grotteske in einem Akt

→Frau Bertha Garlan. Roman

→Die Frau mit dem Dolche

→Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten

Theodor Herzl

- ten Anfängen ^{^fchä}ke^v nnt und schätzt – und befindest du dich am Ende wirklich
 45 in der lächerlichen Selbsttäufung mancher ‚Künstler, die ihr kunftgewerbliches
 Bemühn für echtes Kunstbestreben, und ihren Winkel für eine Welt halten? Und
 mußt Du wirklich jedesmal weñ du ein weibliches Wesen neu zu gestalten glaub-
 test auf den Hohnruf gefaßt fein ... das füße Mädel ... Und jedesmal weñ du
 50 ^{^die}eine neue^v Beziehung zwischen zwei Menschen verschiedenen Geschlechtes
 dar^{^ftellen} zustellen^v denkst – vor dem Echo »Liebelel« zittern – und immer immer
 wieder, weñ du in eingebildeter Freiheit mit den Gebilden deiner Phantasie zu
 schalten meinst – immer wieder erfahren, daß du in dem alten Kaftl fteckst, daß
 du nie verlassen haft? – Ich will es Ihnen nicht verhehlen ... niemals noch hatt
 ich sofehr das Gefühl. Es ist alles vergeblich – du bist etikettirt auf Lebenszeit, als
 55 während der Lecture Ihres **Feuilletons** – so viel Lob und Anerkennung Sie im übri-
 gen über meine Kleinkunst aus^{^fch}gi^vessen – und sofehr ich überzeugt bin, daß
 Sie von allen Seiten den Vorwurf hören werden, mich in einen unverdienten Him-
 mel gehoben zu haben. Der **Reigen** ist 1896/97 geschrieben. Es ist Ihnen bekannt,
 daß ich seither einiges andres gedichtet habe, gelungenes u minder gelungenes.
 60 Die **BEATRICE** ziehen Sie allerdings noch in den Kreis Ihrer Betrachtungen – als
 höchste Etappe auf meinem Süßen Mädl Weg. Auch der **Lieutenant Gustl** wird
 flüchtig erwähnt. Meiner Ansicht nach wäre beides überflüssig gewesen, weñ Ihr
Feu[i]lleton den Titel trüge: **Anatol** und der **Reigen**. Aber es heißt **Arthur Schnitz-
 ler u sein Reigen**. Und Sie haben es geschrieben. Nicht einmal; hundertmal haben
 65 wir über meine Production und einhundert Mal über meine Intention gespro-
 chen.. Nicht einmal unter diesen hundert ist mir eine Ahnung aufgedämmert,
 daß Sie auch heute noch den **Reigen** als das Endglied meines bisherigen Wir-
 kens auffassen konnten, daß Sie glaubten ich stünfde heute noch dort, wo ich
 bei Abschluß des **Reigens** stand – aber ^vdaß ich^v selbst innerhalb der Epoche
 70 die von **Anatol** bis zum **Reigen** geht, von Ihnen als Goldschmiedarbeiter u Klein-
 künftler angesehen w^{^erden}ürde^v – hab ich bis zum heutigen Tag nicht geahnt,
 und, darauf kom̄t es an, keines Ihrer Worte konnte mich ^vbis heute^v vermuthen
 lassen, daß Sie mich so und nicht anders werthen. Gegenüber dem Befremden,
 daß ich in dieser Hinsicht empfinde, kom̄t heute, seien Sie mir nicht böse, die
 75 Freude noch nicht auf, daß Sie vieles von mir mit so hohen Worten preisen und
 daß Sie noch beffers von mir zu erwarten scheinen. Aber gerade unser Verhältnis
^vüber^v das so oft ~~xxxx~~ Wolken von Misverständnissen und Verstimmungen hinzie-
 hen, verlangt nach Gewittern und reinem Himmel. Es ist möglich, daß Sie mich
 in diesem Augenblick für anmaßend halten und mich zu der traurigen Sorte
 80 rechnen, »die aber wirklich auch den leifesten Tadel nicht vertragen.« So ist es
 nicht lieber Freund. Ich weiß, besser als irgend ein anderer, was mir und meinen
 Arbeiten vorzuwerfen ist. Auch meine Grenzen keñ ich. Weiß auch, daß mein
 Bestreben, sie auszudehnen, nicht immer von Erfolg begleitet war. Aber darüber
 glaubt ich bis heute mit Ihnen enig zu sein – daß die mir Unrecht thaten, die
 85 auch in dem Dichter der **Liebelel** und des **Kakadu** nur den »Kleinkünftler« erken-
 nen wollte[n] – und die – für die ich im **Kakadu** .. in der **BEATRICE** .. in der
BERTHA GARLAN – von dem gleichen Raufch umfungen war .. als im **Anatol** ...
 – Und daß gerade diese Töne, die mich an anderm Ort und von andern Musi-

Liebelel. Schauspiel in drei Akten

→Arthur Schnitzler und sein »Rei-
gen«

Reigen. Zehn Dialoge

Der Schleier der Beatrice. Schauspiel
in fünf Akten

Lieutenant Gustl. Novelle

→Arthur Schnitzler und sein »Rei-
gen«, Anatol, Reigen. Zehn Dialoge

Arthur Schnitzler und sein »Reigen«

Reigen. Zehn Dialoge

Reigen. Zehn Dialoge

Anatol, Reigen. Zehn Dialoge

Liebelel. Schauspiel in drei Akten,
Der grüne Kakadu. Groteske in einem
Akt, Der Schleier der Beatrice. Schau-
spiel in fünf Akten

Frau Bertha Garlan. Roman, Anatol

90 kern fo oft verletzt haben – fo deutlich unter der sonst fo schönen Melodie Ihres Feu[i]lletons von heute mitklingen, diefem Feu[i]lleton, mit dem Sie mich gewifs durchaus zu erfreuen glaubten – dafs hat mir, – Sie werden es vielleicht verfehen, eine bittre Stund verursacht, und ich h^{alte} ielt^v es für angemessen, Ihnen das nicht zu verschweigen.
Ihr

→Arthur Schnitzler und sein »Reigen«, →Arthur Schnitzler und sein »Reigen«

95

A. S.

- ◆ Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.
Brief, 6 Blätter, 21 Seiten, 6950 Zeichen
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Doppelseiten des Konvoluts: »40«–»50«
- ☐ Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 468–471.
- 3 *Ausflug*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 7.11.1903
- 4 *Reigenfeuilleton*] Felix Salten: *Arthur Schnitzler und sein »Reigen«*. In: *Die Zeit*, Jg. 2, Nr. 398, 7. 11. 1903, Morgenblatt, S. 1–2.
- 10–11 *Unaufrichtigkeit ... verdunkeln*] Zu jüngeren Schwierigkeiten in der Beziehung vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1903] und Arthur Schnitzler an Felix Salten, 12. 10. [1903].
- 13–15 *Es ... lesen.*] mit einem doppelten seitlichen Strich entlang des Mittelfalzes markiert
- 30–31 *Beatrice ... gelungen*] mit einem doppelten seitlichen Strich entlang des Mittelfalzes markiert
- 35 *immer ... bleibt*] mit einem doppelten seitlichen Strich entlang des rechten Randes markiert
- 48 *auf... fein*] mit einem doppelten seitlichen Strich entlang des linken Randes markiert
- 72–73 *keines ... lassen*] mit einem doppelten seitlichen Strich entlang des linken Randes markiert

Erwähnte Entitäten

Personen: Theodor Herzl, Felix Salten

Werke: Anatol, Arthur Schnitzler und sein »Reigen«, Das Vermächtnis. Schauspiel in drei Akten, Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten, Der grüne Kakadu. Groteske in einem Akt, Die Frau mit dem Dolche, Die Zeit, Frau Bertha Garlan. Roman, Lebendige Stunden. Vier Einakter, Liebelei. Schauspiel in drei Akten, Lieutenant Gustl. Novelle, Literatur, Reigen. Zehn Dialoge

Orte: Semmering, Wien